



Extrem intensiv.



Schulhoff, Divertissement (1927), Baßnachtgall für Kontrafagott-Solo, Die Wolkenpumpe (Text: Hans Arp), **Wolpe**, An Anna Blume (Text: Kurt Schwitters) für Klavier und Musical-Clown (1929), Sonate für Oboe und Klavier op. 31 (1938); Ensemble Adventure; deutsche harmonia mundi/BMG-Ariola CD 875 656-907 (WD: 55'39") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Kammermusikalische Transparenz.
Fertigung: Gut.

Wolpe, Early Piece (1925), Passacaglia (1936), Zemach Suite (1939), Studies (1944-51), Form for Piano (1959), Form IV (1969); Katharina Wolpe (Klavier); Largo/TIS CD 5120 (WD: 55'24") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Transparent.
Fertigung: Gut.

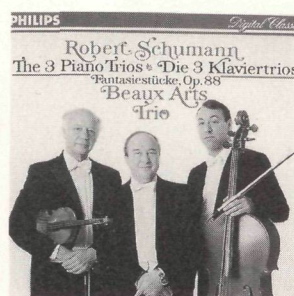
Erwin Schulhoff (1894-1942) und **Stefan Wolpe** (1902-1972) gehören zu den skandalösesten Fällen von Nicht-Beachtung und Fehlbewertung in der jüngeren Musikgeschichte; über die Ursachen ließe sich ein packender Roman schreiben. Auch diese Rezension ist leider nicht dazu geeignet, den vielfältigen Aspekten dieser Musik auch nur annähernd gerecht zu werden.

Das extrem intensiv, dabei jedoch ausgesprochen natürlich musizierende Ensemble Adventure stellt hier ungemein farbige und provokative Werke der dadaistischen Phase von Wolpe und Schulhoff vor: rohe, subversive Musik, die in ihrer anti-expressionistischen Attitüde herkömmlichen Klischees von Struktur und Ausdruck entkommt, ohne deshalb gleich bei den musikalischen Gegenpolen anzukommen, die ja auch schon das Musikleben der zwanziger Jahre bestimmten (motorischer Klassizismus, Jazz, Schlager etc.). Nicht minder präzise ausgehört und im Geiste ebenso antiakademisch ist die hier von Stefan Wolpes Tochter packend und transparent präsentierte Klaviermusik Wolpes, die in Berlin (1925), Palestina (1936) und schließlich New York (1939-1969) komponiert wurde.

Und angesichts der discographischen Bedeutung dieser beiden Schallplatten ist es ärgerlich, daß man hier nur einen Stern vergeben darf. *Hans-Christian von Dadelen*



Kraftvoll und energisch.



Schumann, Klaviertrios Nr. 1 d-Moll op. 63, Nr. 2 F-Dur op. 80, Nr. 3 g-Moll op. 110, Fantasiestücke für Klavier, Violine und Violoncello op. 88; Beaux Arts Trio; Philips 2 CD 432 165-2 (WD: 119'30") DDD
Aufnahmedatum: 1989, 1990
Klangbild: Klar, ausgewogen, transparent.
Fertigung: Einwandfrei.

Seit nahezu 40 Jahren spielt das Beaux Arts Trio eine führende Rolle im Musikleben. Von der ursprünglichen Besetzung ist, quasi als Garant der Tradition, allerdings nur noch der Pianist Menahem Pressler dabei. Natürlich haben die Beaux-Arts-Spieler während ihrer langen Karriere auch schon die Klaviertrios von Schumann einge spielt, damals gekoppelt mit dem Klaviertrio von Clara Schumann. Doch die Aufnahme aus LP-Zeiten, obwohl interpretatorisch durchaus ansprechend, hat klangtechnisch inzwischen Patina angesetzt. Da ist es naheliegend, noch einmal mit den Schumann-Trios ins Studio zu gehen und in neuer Besetzung und digitaler Klangtechnik die immer noch unter Wert gehandelte Werkgruppe neu einzuspielen.

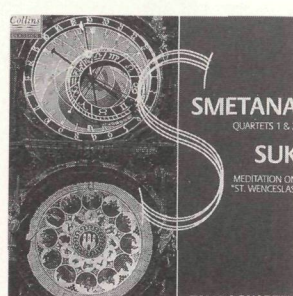
Die Arbeit hat sich gelohnt, denn die Neuaufnahme gehört sicher zu den besten des aktuellen Katalogs. Die Beaux-Arts-Männer spielen mit kraftvoll zupackender Energie, aber doch sehr genau und pointiert im Detail. Da zeigt sich keine Spur von abgeklärter Altersweisheit, die Musik kommt mit wogender Melodik und erstaunlich spontan wirkender Vitalität daher. Die Interpretationen haben so viel Überzeugungskraft, daß man die Zurückhaltung vieler Musiker kaum nachvollziehen kann.

Auch im Spielerischen haben die Beaux Arts kaum etwas von ihrer Raffinesse verloren. Die treibende Kraft des Unterfangens ist natürlich wieder Menahem Pressler, im guten wie im schlechten. Immer wieder sorgt sein Impetus für winzige Temporückungen. Isidore Cohen, der Geiger, spielt immer noch großartig, wenn auch vielleicht eine Spur weniger geschmeidig und biegsam als früher. Peter Willey, der neue Cellist, macht sicher keine schlechte Figur, doch mangelt es ihm offensichtlich noch ein wenig an Selbstbewußtsein. Vor allem in den schnellen Sätzen geht er im Klang zu oft unter.

Peter Kerbusch



Kammermusik gegen persönliches Leiden.



Smetana, Streichquartette Nr. 1 e-Moll (Aus meinem Leben) und Nr. 2 d-Moll, Suk, Meditation über den Alt-Tschechischen Hymnus St. Wenceslas op. 35a; Talich Quartett; Collins/in-akustik CD 13232 (WD: 51'39") DDD
Aufnahmedatum: 1992
Klangbild: Direkt und unverfälscht.
Fertigung: Ohne Einwände.

Als die Taubheit den gefeierten Schöpfer der tschechischen Nationaloper überfiel, zog sich Bedřich Smetana auf die Komposition eines Streichquartetts zurück. Die „Aus meinem Leben“ überschriebene Komposition aus dem Jahre 1876 bringt denn auch musikalisch nachvollziehbare Begegnungen mit einer zunächst glücklichen, erfolgreichen Komponisten-Vita, in die das Schicksal mit der für einen Musiker wohl grausamsten Härte einbricht. Das Leiden – e-Moll – ist der Ausgangspunkt dieses Quartetts. Der zweite Satz, ein Allegro moderato, läßt im Stil einer Polka nochmals jene Rhythmen aufklingen, die den Komponisten sonst mit besonderer Leidenschaft erfüllt hatten (originell die von der Viola imitierte Trompetenfanfare). Der langsame Satz scheint musikalischer Ausdruck von Smetanas Liebe zu seiner ersten Frau zu sein. Und im Finalsatz feiert Kecal aus der „Verkauften Braut“ fröhliche Urständ. Ein zweites, sehr melodisches Thema scheint alles zum glücklich überhöhten Ausklang bringen zu wollen: Und eben da bohrt sich ein hohes, e' ins Geschehen, eben jener Ton, der den Komponisten vor und während seiner Taubheit drangsaliert.

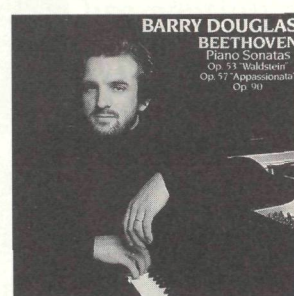
Genuß bereitet die Interpretation durch das Talich Quartett: Voller Perfektion in der satten Tongebung, aber dennoch beseelt, läßt es den programmatischen Inhalt dieser Komposition aufscheinen: die durch das Leiden unterbrochene, fruchtbare Entwicklung des Komponistenlebens im ersten Streichquartett mit geradezu orchestralen Klangfarben im Largo sostenuto, und das zweite Quartett als einen letzten, komprimierten Rückblick. Voll expressiver Qualität auch die Zugabe, der – ebenfalls von biographischem Leid geprägte – Quartettsatz von Dvořáks Schwiegersohn Josef Suk; die Meditation über den allen tschechischen Komponisten geläufigen Choral aus dem 13. Jahrhundert erfolgte angesichts des Todes von Antonín Dvořák und seiner Tochter Ottilie.

Peter P. Pachl

KLAVIERWERKE



Strukturbetonte Kälte.



Beethoven, Klaviersonaten Nr. 21 C-Dur op. 53 (Waldstein), Nr. 23 f-Moll op. 57 (Appassionata) und Nr. 27 e-Moll op. 90; Barry Douglas (Klavier); RCA/BMG-Ariola CD 09026 61280 2 (WD: 65'42") DDD
Aufnahmedatum: 1991, 1992
Klangbild: Direkt, transparent, leicht baßbetont.
Fertigung: Booklet mit redaktionellen Mängeln, sonst in Ordnung.

Der Gewinner des Tschaikowsky-Wettbewerbs von 1986 liefert mit dieser Einspielung, zumindest was sein technisches Können anbelangt, ein beeindruckendes Beispiel seiner enormen Fähigkeiten. Ihm scheint es weniger um den emotionalen Gehalt dieser Musik Beethovens als vielmehr um die glasklare Darstellung der Struktur zu gehen. Wie von einer Präzisionsmaschine hingestanzte wirken die eröffnenden, strahlenden C-Dur-Achtelrepetitionen der „Waldstein“-Sonate; ohne jegliche emotionale Regung oder auch nur die Andeutung einer Spannungskurve stehen die harmonisch um einen Ganzton verschobenen Viertaktgruppen im Hauptsatz nebeneinander – glatten, erratischen Marmor-Quadern gleich.

Eine legitime Sicht, die aber im Seitensatz am Kern der Sache vorbeigeht. Hier mag sich, trotz deutlich spürbaren Bemühens von seiten des Pianisten, kein lyrischer Ton und schon gar keine Spannung einstellen. Unter dem Eindruck übertechnisierten Crescendierens scheint sie zu verpuffen, scheint der melodische Bogen zu zerbrechen.

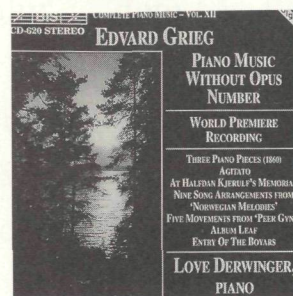
In der „Appassionata“, dem dunklen f-Moll-Werk, setzt Douglas im Kopfsatz zunächst auf ein sehr breites Zeitmaß und eine deutliche Bevorzugung der tiefen Register. Großformatig gelingt ihm eine großartig angelegte Steigerung vom Allegro assai des Anfangs bis hin zum Più-Allegro-Schlußabschnitt. Diese Steigerung geht allerdings in der Exposition auf Kosten der auffahrenden Akkordblöcke, die sehr lau und lustlos klingen und die bei Wilhelm Kempff oder bei Michail Pletnjow eine wesentlich temperamentvollere und glühendere Realisierung erfahren.

Die langsamen Sätze atmen demgegenüber eine lyrische Klanglichkeit, die sich jedoch verflüchtigt, sobald Douglas sich dem forte nähert. Technisch ist er zweifellos auf dem Niveau der großen Pianisten; was die Reife anbelangt, trennen ihn noch Jahrzehnte von ihnen.

Josef Manhart



Betonung der klanglichen Komponente.



Grieg, Gesamtwerk für Klavier (Vol. 12): Drei Klavierstücke EG 105, Agitato EG 106, Bei Halfdan Kjerulfs Gedenkstätte, Zehn Liedbearbeitungen aus den Nordischen Melodien, Fünf Stücke aus Peer Gynt op. 23, Albumblatt EG 109, Einzugsmarsch der Bojaren EG 183; Love Derwinger (Klavier); BIS/Disco-Center CD 620 (WD: 60'34") DDD
Aufnahmedatum: 1993
Klangbild: Direkt, räumlich, voluminöser Klavierton, z.T. etwas mulmig.
Fertigung: Sehr ausführlicher Begleittext mit holpriger deutscher Übersetzung; sonst in Ordnung.

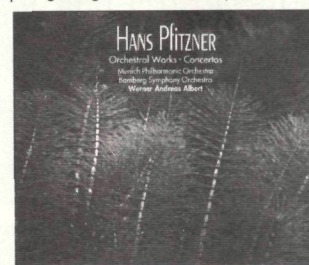
Mit der vorliegenden CD setzt der 1966 geborene Love Derwinger einen (vorläufigen?) Schlußpunkt unter die einst von Eva Knardahl begonnene Gesamtaufnahme des Griegschen Klavierwerks für BIS. Von wenigen Ausnahmen abgesehen nimmt sich der junge Pianist in seiner neuesten Einspielung der Werke ohne Opus-Zahl an, die Grieg nie drucken ließ. Der norwegische Komponist schätzte ihren Wert wohl eher gering ein und befand sie der Veröffentlichung nicht für würdig. Auf das Manuskript der 1860 komponierten drei Klavierstücke EG 105 ist gar Griegs eigenhändiger Vermerk zu lesen: „Darf nicht gedruckt werden. Nach meinem Tod zu vernichten“. Love Derwinger geht sehr großzügig, fast schon pauschalisierend, an die Stücke heran. In seiner Interpretation betont er mehr die klangliche Komponente. Dabei ist es nur natürlich, daß aufgrund dieser sehr großflächig angelegten Sichtweise viele Details, aber auch strukturell wichtige Formdeterminanten auf der Strecke bleiben. Als Beispiel diene hier nur das „Agitato“ aus dem Jahr 1864, in dem die Oberstimme dominiert, die konstruktive Mittelstimme dagegen kaum wahrnehmbar ist. Dieses Stück ist seit kurzem auch in einer sehr feingliedrigen, kleinste Nuancen und Schattierungen aufzeigenden Fassung von Leif Ove Andsnes erhältlich; außerdem hat auch Geir Henning Braaten bereits vier der fünf Klavierbearbeitungen aus Peer Gynt op. 23 einge spielt. Insofern besitzt der Hinweis auf dem Booklet „World Premiere Recording“ nur bedingt Gültigkeit. Insgesamt liegt hier jedoch eine Einspielung vor, die das Grieg-Bild sinnvoll ergänzt und abrundet.

Josef Manhart

Die HANS PFITZNER Edition

Kaum ein Komponist hat bis auf den heutigen Tag so viele Diskussionen für und Wider hervorgerufen, wie Hans Pfitzner. Dabei stand (leider) der schriftstellernde Polemiker immer mehr im Vordergrund als der geniale Komponist, der er ohne Zweifel war. Diese Situation konnte unsere Pfitzner-Edition entscheidend korrigieren: So attestierte es uns jedenfalls einhellig die Kritik. Wir setzen nun den krönenden Abschluß des konzertanten Zyklus' mit der Erstein spielung aller drei Cellokonzerte. Daß wir mit David Geringas einen der besten Cellisten unserer Zeit dafür gewinnen konnten, macht es zu einem Ereignis sui generis. Er wird begleitet (und mehr als das) von den Bamberger Symphonikern und Werner Andreas Albert, unter dessen Leitung das gesamte symphonische Schaffen Pfitznrs für CPO eingespielt wurde.

Die Orchesterwerke und Konzerte Pfitznrs sind auch im preisgünstigen Schubert komplett zu haben:



CPO 999 249-2 5 CDs
Saschko Gawriloff, Julius Berger, David Geringas, Volker Banfield, Münchner Philharmoniker, Bamberger Symphoniker, Werner Andreas Albert

Darin enthalten die folgenden 5 Einzel-CDs:

CD 1

Violinkonzert op. 34; Duo für Violine, Cello und Orchester op. 43; Scherzo (1887)
CPO 999 079-2 (DDD, 1990)

CD 2

Symphonie op. 44; Symphonie op. 46; Solhaug-Vorspiele Nr. 1-3
CPO 999 080-2 (DDD, 1989)

CD 3

Symphonie op. 36a; Elegie und Reigen op. 45; Fantasie op. 56
CPO 999 136-2 (DDD, 1990/91)

CD 4

Cellokonzerte a-moll (1888); G-dur op. 42; a-moll op. 52
CPO 999 135-2 (DDD, 1992)

CD 5

Klavierkonzert in Es op. 31
CPO 999 045-2 (AAD, 1982)



David Geringas

Süddeutscher Rundfunk vom 13.3.93: „...eine verdienstvolle, editorisch mutige Initiative von CPO.“

Fordern Sie unseren kostenlosen CPO-Katalog 1993 an!
CD-Lieferung erfolgt auf Rechnung (zuzügl. DM 4,50 Versandanteil) durch:
JPC, Lübecker Str. 9, 49124 Georgsmarienhütte
Tel.: 05401/85 12 22, Fax: 05401/85 12 33
oder direkt in unseren Filialen
Bielefeld: Jahnplatz-Passage, Bremen: Papenstr. 2-4, Göttingen: Barfüßersstr. 1, Hamburg: Classic-Pavillon, Gerhart-Hauptmann-Platz 52
Minden: Markt 7, Münster: Alter Fischmarkt 2, Oldenburg: Kurwischstr. 1, Osnabrück: Hakenstr. 20
Vertrieb: CH: Sonimex / A: W. Weiss / B: Baltic / NL: Econa

Wir geben dem CD-Klang
mehr natürliche Wärme!

LEGATO LINK
CONVERSION



Seit ihrem Debüt vor fast einem Jahrzehnt gilt die Compact Disc weithin als der absolut vollkommene Tonträger.

Trotzdem haben einige Kritiker nie aufgehört, am CD-Klang eine gewisse Kälte zu bemängeln. Sie vermissen die natürliche Wärme der "guten alten Stereo-LP"

Das kann und wird sich jetzt ändern. Die Problemlösung heißt "Legato Link Conversion" und stammt - wie viele Innovationen - von Pioneer.

Bei Tonaufzeichnungen auf CD werden Frequenzen oberhalb 20 kHz systembedingt abgeschnitten.

Gerade diese hohen Obertöne aber sind im Klang der einzelnen Musikinstrumente reichlich vorhanden, unterstreichen deren typische Eigenart und verleihen der Musik letztlich jenes kollektive Timbre, das wir als "natürliche Wärme" empfinden. Zwar nimmt das menschliche Ohr diese Frequenzen auf direktem Wege eigentlich nicht wahr, aber man registriert es dennoch, wenn sie fehlen.

Pioneers Legato Link Conversion läßt im Klangbild der CD diese ursprüngliche Wärme wieder aufleben. Das völlig neue Verfahren errechnet zu diesem Zweck unter Rückgriff auf den vorhandenen

Datenfundus fehlende Informationen und rekonstruiert hiermit eine Wellenform, die dem Original wesentlich näher kommt. Der Klang wird wärmer und gleichzeitig realistischer.

Einen zusätzlichen Beitrag zur natürlicheren Musikkwiedergabe leistet hierbei das Stabile Plattentellerlaufwerk von Pioneer. Die Platte liegt satt auf, ist somit besser gegen Vibrationen geschützt und erbringt folglich einen transparenteren Klang.

Zwei Pulseflow-D/A-Wandler eliminieren zugleich sowohl innerhalb als auch außerhalb des Hörbereichs erzeugte Rauschsignale, während das Direct-Connection-Prinzip dafür sorgt, daß das Nutzsignal auf dem kürzesten Weg und somit weitestgehend verlustfrei übertragen wird.

All dies sollten Sie sich über die neuen Pioneer CD-Spieler PD-95, PD-77, PD-S901, PD-S802 oder PD-S702 unbedingt einmal selber anhören. Sollte Sie der CD-Klang bisher kaltgelassen haben, so



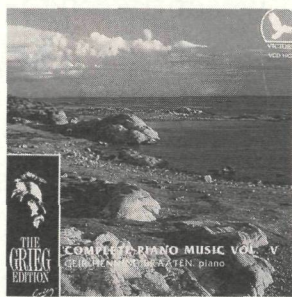
PD-S802

werden Sie sich für den Sound der Legato Link Conversion mit Sicherheit erwärmen.

PIONEER®
The Art of Entertainment



Begrenzte
Ausstrahlung.



Grieg, Sämtliche Klavierwerke (Vol. 5): Lyrische Stücke op. 43 und op. 47, Peer Gynt-Suite Nr. 1, Zwei Szenen aus Olav Trygvason op. 50, Liedtranskriptionen op. 52; Geir Henning Braaten (Klavier); *Victoria/Disco-Center CD 19029 (WD: 76'27'')* DDD

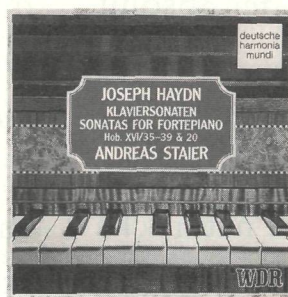
Aufnahmedatum: [P] 1993

Klangbild: Etwas trocken, nicht sehr brillant in den Spitzen.

Fertigung: Schleifgeräusche bei Nr. 21!



Kräftig
akzentuiert.



Haydn, Klaviersonaten (Vol. 2): Sonaten C-Dur Hob. XVI:35, cis-Moll Hob. XVI:36, D-Dur Hob. XVI:37, Es-Dur Hob. XVI:38, G-Dur Hob. XVI:39, c-Moll Hob. XVI:20; Andreas Staier (Hammerflügel); *deutsche harmonia mundi/BMG-Ariola CD 05472 77186 2 (WD: 77'49'')* DDD

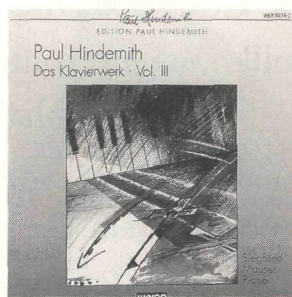
Aufnahmedatum: 1991

Klangbild: Durchsichtig, recht direkt.

Fertigung: Einwandfrei.



Erkundungen
mit Über-
raschungen.



Hindemith, Das Klavierwerk (Vol. 3): Sonate Nr. 3, Stretta, Lied für Klavier, Berceuse für Klavierpiano, Tanz der Holzpuppen, Klavierstück 1929, Kleine Klaviermusik op. 45,4, Wir bauen eine Stadt, Sonate für Klavier 1941 – erster Satz; Siegfried Mauser (Klavier); *Wergo CD 6214-2 (WD: 46'49'')* DDD

Aufnahmedatum: 1991, 1992

Klangbild: Schlank, farbecht.

Fertigung: Einwandfrei.

Es ist verständlich, wenn in Norwegen anlässlich des 150. Geburtstages von Edvard Grieg eine Gesamtaufnahme der Klavierwerke publiziert wird. Wenn dies jedoch kein regionales Anliegen mit begrenzter Ausstrahlung auf die internationalen Hör- und Kaufgewohnheiten bleiben soll, dann wäre ein Pianist namhaft zu machen, der das gesamte Klavier-Œuvre gewinnend zu präsentieren versteht. „Vollständigkeit“ allein ist inzwischen kein Freibrief mehr für discographische Unvergänglichkeit. Und wer, wie Geir Henning Braaten, einen Landsmann von der Klasse eines Leif Ove Andsnes hat, der wird natürlich unweigerlich an dessen Taten gemessen. Andsnes' jüngste Einspielung mit der Grieg-Sonate und u.a. mit den „Lyrischen Stücken“ op. 43 weist in allen nur denkbaren pianistischen Problemstellungen jeweils den kürzesten Weg mitten in das Ausdrucks- und Bedeutungszentrum eines Stückes. Braaten für sein Teil bleibt diesen Energiezellen und den Sinnzentren bestenfalls mit akademisch-antestelltem Klavierspiel auf der Spur.

Er bewegt sich in seinen Grieg-Vorlesungen auf einer pianistisch-kommunikativen Linie, die mich in ihrer begrenzten Geschmeidigkeit an die Sibelius-Aufnahmen von Erik T. Tawaststjerna (BIS), an die Debussy-Platten von Théodore Paraskivesco (Calliope) und an die Brahms-Dokumente mit dem deutschen Pianisten Detlef Kraus (Thorofon) erinnert. Das heißt aber auch, daß der stocknüchterne, trockene und schon gar nicht erotomane Tonfall Braatens selbst von Liv Glaser (RCA) oder Eva Knardahl (BIS) noch übertroffen wird, auch wenn diese „Gesamtdarstellerinnen“ im werkspezifischen Einzelfall den bekannten Größen des Grieg-Sinnierens und -Explodierens wie Ciccolini (EMI), Kocsis (Philips) oder – mit Abstrichen – auch Gieseking (EMI) kaum etwas entgegensetzen haben. *Peter Cossé*

Auf der diesjährigen „Antwerpiano“, einem von Jos van Immerseel organisierten Forum der historisierenden Instrumentenbauer von Cembali, Clavichorden und Hammerflügeln, erregte der junge, in Frankreich lebende Engländer Christopher Clarke mit seinen ausgestellten Instrumenten großes Aufsehen. Aber man muß nicht in Antwerpen gewesen sein, um Clarkes Klangvorstellung von einem klassischen Hammerflügel nachvollziehen zu können. Denn Andreas Staier brilliert mit flinken Fingern und viel trockenem Humor auf einem von Christopher Clarke gefertigten, sehr ausgewogen klingenden Hammerflügel, dem Nachbau eines Instruments von Anton Walter, das sich im Besitz des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg befindet. Andreas Staier spielt die Haydn-Sonaten mit distanzierterm Charme – so beispielsweise im Menuetto der Sonate cis-Moll –, ohne jedoch eine derart extreme Position einzunehmen, wie sie Glenn Gould in den späten Sonaten vertrat. Für Andreas Staier ist das Hammerklavier nicht nur ein sensibles Medium für instrumentalen Gesang, sondern auch ein veritables Schlaginstrument, das wegen seines schlanken, hellen Klanges nie brutal und undurchsichtig wirkt. Im Allegro con brio der D-Dur-Sonate beispielsweise lassen die Türken vor Wien grüßen. Staier setzt aber auch die den Klang dämpfenden Register ein, um so zum Beispiel den Kopfsatz der Sonate C-Dur mit nuancenreichen Schattierungen zu gestalten. *Martin Elste*

Ein weiteres Mal lehrt uns Siegfried Mauser wie ungerecht, ja dümmlich sich Interpretieren und – in ihrem ästhetischen Windschatten – die hörende bzw. weghörende Öffentlichkeit seit Jahrzehnten verhalten haben. Denn von wenigen Ausnahmen abgesehen – man denke hier an die Aktivitäten der Pianisten Glenn Gould (Klavier- und Blechbläser-Sonaten), Svyatoslav Richter (Sonaten, Suite 1922, Ludus tonalis) oder Hans Petermandl (Ludus tonalis) – wurde Hindemith so distanziert behandelt wie sein vollromantischer Antipode Max Reger. Insofern ist auch diese dritte Folge einer musikologisch mehr als eifrigen Gesamtaufnahme aller Hindemithschen Klavierwerke ein lange überfälliger Akt der Wiedergutmachung.

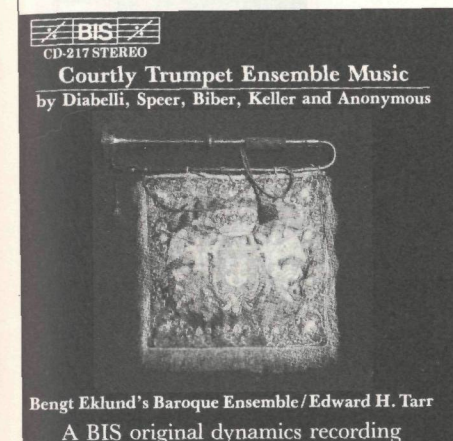
Das Verdienst Siegfried Mausers – ich deutete es schon an – liegt vor allem darin, seine Hand auf unbekannte Klavier-Partituren zu legen und sie mit bemerkenswertem Einfühlungsvermögen in die unterschiedlichsten Themenstellungen zunächst einmal betriebs- und genüßfähig zu gestalten. Mauser ist kein Verfeinerungskünstler, kein Klavierverführer nach den suggestiven Regeln testamentarischer Endgültigkeit. Er ist ein hochsolider Vorbereiter, den man für seinen Werk- und Präsentationseifer gar nicht nachdrücklich genug preisen kann. Zu wünschen wäre es allerdings, daß seine Leistungen auch über den engeren Einzugsbereich der Hindemith-Gesellschaft hinaus Folgen für die Konzert-Praxis unserer Tage haben würden. Zum Beispiel auf dem Zugabensektor. Denn wie zumutbar wäre es, einem begeisterten Publikum nicht zum 100ten Mal Schuberts Ges-Dur-Impromptu zu kredenzen, sondern zum Beispiel die (überraschend) eilige Hindemith-Berceuse „für Klavierpiano“ oder den knorrig-geschmeidigen „Tanz der Holzpuppen“ von 1922. Stücke also, die sich jetzt buchstäblich unter den Händen dieses bayerischen Siegfrieds zu mausern beginnen. *Peter Cossé*

BIS

disco-center classic kassel

20 JAHRE BIS PERFEKTION

Hugo Alfvén
EDUARD TUBIN
NIELS W. GADE



Bengt Eklund's Baroque Ensemble / Edward H. Tarr
A BIS original dynamics recording



Die BIS-Technik
Neumann-Mikrophone mit der Platzierung des natürlichen Konzertsaal-Hörerlebnisses ★
DDD-Aufnahmetechnik ★
Aufnahme, Mastering und Überspielung digital ★

Allan Pettersson
volume 16

Das BIS-Konzept
Interessante Komponisten & Werke ★
Fundierte Texte zur Musik und den Künstlern in mehreren Sprachen ★
Hervorragende Digital-Technik ★



ARVO PÄRT
Stenhammar
LARSSON
Bernhard Henrik Crusell
CARL NIELSEN



Stockholm Philharmonic Orchestra
75 years — 1914-1989



Das BIS-Musikerlebnis
MarktRaritäten & WeltPremieren ★
Komponisten- & WerkeEditionen ★
Orchester- & KünstlerPortrait's ★
Vivaldi's „schönste“ Aufnahme der Vierjahreszeiten ★
...und ein Katalog & CompactDisc:
D C, Postfach 101029, 34010 Kassel

